

Schleicht mit leisem Tritt die Zeit auf sanftesten Federn  
 dir versthohlen zu, und weckt die schädliche Nachsicht  
 nicht aus dem guldnen Traum? dem Gestern ist heute so ähnlich,  
 daß die lügende Schwester uns triegt und wir sie verwechseln.  
 Wie der Bach verfließt, LORRENZO, gleitet das Leben;  
 in beständiger, nur von keinem bemerkter, Veränderung.  
 Hat sich in eben dem Bach auch zweymal jemand gebadet?  
 Ist zu eben dem Leben auch zweymal jemand erwachet?  
 Und doch heißt der veränderte Bach — doch nennen die Menschen  
 das noch schneller verfließende Leben noch immer dasselbe;  
 und das viele, was hier unwiederrusslich vergangen,  
 dort der Meere Abgrund verschlingt, hat keiner bemerkt.  
 Bäche fließen und werden zum Strom: da bildet von neuen  
 jenes Schiff dein Leben dir ab! sanft gleitet die Barke  
 auf der Fluth, der Zeit, hinab, die keiner betrachtet:  
 unbewußt im Zeitvertreibe, wie schnell ihn die Welle  
 mit sich reißt: wenn plötzlich ein Stoß den Boden erschütteret,  
 fahren wir auf, wir erwachen, wir schauen hinaus, und hülfslos  
 scheitert am Ufer des Charons bereits die zertrümmernde Barke.

Fliehet darum der Tod jedweden Gedanken des Menschen?  
 oder raubet, wo wir nicht sehn, der Wille tyrannisch,  
 wenn er die ganze Seele beherrscht, der Vernunft das Gesicht!  
 wie dem Starken, den sie bethörte, die Jure, Delilah. \*  
 Oder stürzt die Vernunft vor der Furcht erschrocken, zurücke,  
 wenn sie in den jähen Abgrund schwindelnd hinab schaut?

\* Buch der Richter XVI, 4. u. f. B.